

21



Erwin Wurm, *One Minute Sculpture*, 1997/2005, Belvedere, Wien © Bildrecht, Wien, 2016

Wien, Dezember 2016

21er Haus
Museum für
zeitgenössische Kunst

Quartier Belvedere
Arsenalstraße 1
1030 Wien

Öffnungszeiten:
Di: 11 – 18 Uhr
Mi: 11 – 21 Uhr
Do – So: 11 – 18 Uhr
an Feiertagen geöffnet

Pressedownloads:
21erHaus.at/presse

Kontakt:
Presse 21er Haus
+43 1 795 57-338
Presse@21erHaus.at

Die Sprache der Dinge Materialgeschichten aus der Sammlung

10. Juni 2016 bis 22. Jänner 2017

Die Ausstellung *Die Sprache der Dinge. Materialgeschichten aus der Sammlung* widmet sich vom 10. Juni 2016 bis 22. Jänner 2017 dem Aspekt des Materials in der zeitgenössischen Kunst. Material und Materialität sind Grundbedingungen künstlerischer Arbeit, die immer wieder auch inhaltlich ins Zentrum gerückt werden. Im Obergeschoß des 21er Hauses werden Werke von über sechzig Künstlerinnen und Künstlern aus der Sammlung zeitgenössischer Kunst des Belvedere und der Artothek des Bundes gezeigt. Die Kuratoren Axel Köhne und Luisa Ziaja verknüpfen zentrale internationale Positionen, wie etwa Donald Judd, Dan Flavin oder auch Robert Morris, mit aktuellen Werken lokaler Künstlerinnen und Künstler wie Sofie Thorsen, Brigitte Kowanz, Judith Fegerl, Sonia Leimer, Anita Leisz, Christoph Weber und Benjamin Hirte.

21

„Unter dem Titel Materialgeschichten werden bereits zum sechsten Mal Werke der hauseigenen Sammlung beleuchtet. Ein spannender Diskurs, der den Dialog zwischen zeitgenössischen Tendenzen und vorangegangenen Kunstströmungen einfangen soll“, so Agnes Husslein-Arco, Direktorin Belvedere und 21er Haus.

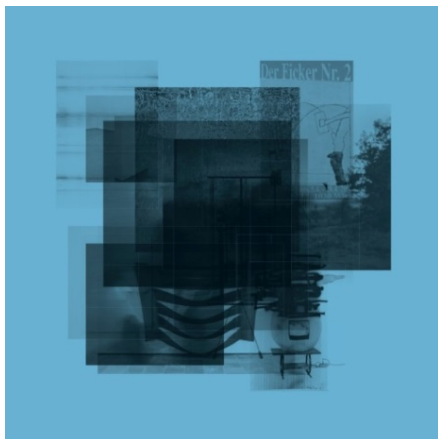
Wie unterschiedlich die künstlerische Herangehensweise im Umgang mit Materialien sein kann, wird in der Ausstellung exemplarisch an zwei Schwerpunkten gezeigt. Ein Fokus liegt auf dem Oeuvre von Cornelius Kolig, der zweite Schwerpunkt liegt ab Oktober 2016 auf Anna Jermolaewa.

„Wir haben uns in der Vorbereitung der Ausstellung folgende Fragen gestellt: Wie wird mit konkreten Werkstoffen und deren Charakteristika umgegangen? Welche Rolle spielen handwerkliche Traditionen oder industrielle Produktionsweisen? Wie werden überkommene oder neue Technologien, wie werden virtuelle und physische Realitäten verwendet? Wie wird die Immaterialität durch die Digitalisierung in Bezug zum haptisch-materiellen Hier und Jetzt gesetzt?“ erläutern die Kuratoren Luisa Ziaja und Axel Köhne.

Gezeigt werden Arbeiten von Franz Amann, Carl Andre, John M Armleder, Richard Artschwager, Josef Bauer, Thomas Baumann, Julien Bismuth, Andy Boot, Herbert Brandl, Gilbert Bretterbauer, Cäcilia Brown/Wilhelm Klotzek, Andy Coolquitt, Andreas Duscha, Judith Fegerl, Robert Filliou, Dan Flavin, Andreas Fogarasi, Kerstin von Gabain, Gelatin, Manuel Gorkiewicz, Julian Göthe, Franz Graf, Eva Grubinger, Michael Gumhold, Robert F. Hammerstiel, Gregor Hildebrandt, Benjamin Hirte, Anna Jermolaewa, Donald Judd, Barbara Kapusta, Jakob Lena Knebl, Roland Kollnitz, Brigitte Kowanz, Susanne Kriemann, Sonia Leimer, Anita Leisz, Inés Lombardi, Constantin Luser, Dorit Margreiter, Ralo Mayer, Adam McEwen, Robert Morris, Marlie Mul, Ulrike Müller, Walter Obholzer, Lisa Oppenheim, Rudolf Polanszky, Rosa Rendl, Gerhard Richter, Valentin Ruhry, Fred Sandback, Stefan Sandner, Stefanie Seibold, Tony Smith, Daniel Spoerri, Lucie Stahl, Rudolf Stingel, Zin Taylor, Sofie Thorsen, Christoph Weber, Lois Weinberger, Franz West, Erwin Wurm, Heimo Zobernig und Franz von Zülow.

Begleitet wird die Ausstellung von einem abwechslungsreichen Vortrags-, Performance- und Filmprogramm sowie vom zweiten Band der Publikationsreihe, deren erster Band anlässlich der letzten Sammlungsausstellung *Flirting with Strangers* erschienen ist.

Die Sprache der Dinge. Materialgeschichten aus der Sammlung ist vom 10. Juni 2016 bis 22. Jänner 2017 im 21er Haus zu sehen. Bis 9. Oktober 2016 läuft die erste Schwerpunktpräsentation *Cornelius Kolig. Organisches*, ab 14. Oktober 2016 folgt *Anna Jermolaewa: Beide Weiß*.



Katalog

Die Sprache der Dinge.
Materialgeschichten aus der Sammlung
Herausgeber: Agnes Husslein-Arco, Axel Köhne, Luisa Ziaja
Grafikdesign: Atelier Liska Wesle, Wien / Berlin
Druck und Bindung: Gerin, Wolkersdorf
Seitenanzahl: 120
190 x 240 mm, Softcover
Deutsche Ausgabe
ISBN 978-3-903114-06-7
6 Euro

21

Einleitung

Von Axel Köhne und Luisa Ziaja

Dingliche Aspekte in den Fokus einer Ausstellung zu rücken erscheint auf den ersten Blick ein wenig paradox, ganz so als ginge es darum, eine Selbstverständlichkeit zu thematisieren, wenn wir Material und Materialität als Grundbedingungen künstlerischer Arbeit verstehen. Lange bevor die vom Primat der Form über die Materie dominierte Kunstwissenschaft begonnen hat, sich den scheinbaren Selbstverständlichkeiten zu widmen, hatten die Avantgarden des 20. Jahrhunderts immer wieder mit großer Vehemenz nicht nur das per se „niedere“ Material betont, sondern auch die Auffassung, was dieses im künstlerischen Zusammenhang überhaupt sein kann, überschritten und neu bestimmt. Mit Ready-made und Objet trouvé hielten im Umkreis der Dadaisten und der Surrealisten der Alltag und seine banalen Gegenstände Einzug in die Kunst. Als Relikte der Waren- und Konsumwelt zeugten sie in der Pop Art vom Fetischcharakter der Dinge. Klassische, beständige Stoffe und Techniken wie Öl auf Leinwand, Marmor, Bronze wurden und werden seither, insbesondere seit den 1960er-Jahren, um eine Vielzahl anderer Materialien, von Asphalt und Beton über Blut und Haare, Filz und Fleisch bis hin zu Schimmel und Unkraut, erweitert. Nicht mehr Mittel zum Zweck, sondern selbst im inhaltlichen Zentrum des Kunstwerks, emanzipierte sich das Material zu einer autonomen ästhetischen Kategorie. So traten – im Sinne eines radikalen Antiillusionismus und einer ebenso radikalen Selbstreferenzialität – etwa in Minimal Art und Anti-Form die spezifischen Eigenschaften des meist industriell gefertigten Werkstoffs in den Vordergrund. Aus den treibenden Fragen der Repräsentationskritik und dem Dilemma der Warenförmigkeit der Kunst wiederum wurden Strategien der Erweiterung, Überschreitung oder auch Ablehnung der materiellen, sozialen und politischen Parameter des Kunstwerks und der Konventionen seiner Produktion, Präsentation und Rezeption entwickelt.

Indem die Konzeptkunst an ihrer eigenen Dematerialisierung arbeitete, stellte sie nichts weniger als den Status des Objekts und den Kunstbegriff an sich zur Disposition. Und unter dem Eindruck der Neuen Medien und einer fortschreitenden Digitalisierung wurden zum Ende des 20. Jahrhunderts Auseinandersetzungen mit der Immaterialität der Kunst virulent, die zugleich Fragen nach der Materialität von Kommunikationstechnologien aufwarfen.

Hatten sich also Künstlerinnen und Künstler bereits über Jahrzehnte unter wechselnden Vorzeichen intensiv mit Materie, Materialien und Materialitäten beschäftigt, blieb eine diesbezügliche systematische kunstwissenschaftliche Aufarbeitung lange Zeit aus. Vielmehr schrieb die Kunstgeschichte die Marginalisierung materieller Qualitäten vor dem Hintergrund einer ästhetischen Theorie fort, die stets die Hierarchie der Form über das als roh, hässlich, natürlich oder auch weiblich konnotierte Material verteidigte. Mit zahlreichen Publikationen und der Einrichtung des Archivs zur Erforschung der Materialikonographie am Kunstgeschichtlichen Seminar der Universität Hamburg hat die Kunsthistorikerin Monika Wagner in dieser Hinsicht wichtige Grundlagenarbeit geleistet.¹ Ihre, wie sie es nennt, Materialobsession hat ganz wesentliche neue Perspektiven auf die Beschreibung, Deutung und Kontextualisierung moderner und zeitgenössischer Kunst eröffnet und steht dabei in einem internationalen Zusammenhang der Neubewertung materieller Phänomene, der seit den 1990er-, aber vor allem den 2000er-Jahren in unterschiedlichen Disziplinen der Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften einen sogenannten „material turn“ vorantreibt. Dieser strebt nicht eine bloße Umkehrung der beschriebenen Dichotomien an, sondern arbeitet eher an deren Überwindung. So werden neben ästhetischen Produktionen auch soziale, kommunikative und mediale Prozesse und Handlungsformen wie etwa Sprache auf ihre materiellen Grundlagen und Aspekte hin befragt, ohne die kritischen, diskursanalytischen Errungenschaften etwa des

¹ Vgl. u. a. Monika Wagner, *Das Material in der Kunst. Eine andere Geschichte der Moderne*, München 2001; Monika Wagner (Hg.), *Lexikon des künstlerischen Materials. Werkstoffe der modernen Kunst von Abfall bis Zinn*, München 2002; Dietmar Rübél/Monika Wagner/Vera Wolff, *Materialästhetik. Quellentexte zu Kunst, Design und Architektur*, Berlin 2005; sowie einen Band, dem wir den Untertitel der Ausstellung entlehnt haben: Monika Wagner, *Sack und Asche. Materialgeschichten aus der Hamburger Kunsthalle*, Hamburg 1997

21

Poststrukturalismus einfach hinter sich zu lassen. Die neue Sensibilität für Dinge und ihre materielle Beschaffenheit begreift diese als Akteure und Produkte in einem komplexen Gefüge performativer diskursiver Praktiken. Unter den Stichworten „New Materiality“ und „New Materialism“ finden diese Ansätze und Überlegungen in jüngerer Zeit wiederum Eingang in die zeitgenössische Kunst. Phänomene der umfassenden Digitalisierung von Leben, Arbeit und Alltag zeugen vom Spannungsverhältnis von Materialität und Immaterialität und werden als wesentlicher Marker unserer Gegenwart in der Kunst reflektiert, ja haben die materielle Verfasstheit von Kunst verändert.

Wie gehen nun Künstlerinnen und Künstler mit konkreten Werkstoffen, deren Charakteristika und sich über die Zeit verändernden Konnotationen um? Welche Rolle spielen für sie handwerkliche Traditionen, industrielle Produktionsweisen, scheinbar überkommene Techniken und aktuelle Technologien, Recycling und DiY-Strategien? Und wie operieren sie zwischen virtuellen und physischen Realitäten, immaterieller digitaler Dauerpräsenz und haptischem, materiellem Hier und Jetzt?

Die Ausstellung begreift die Dinge, ihre Materialsprachen und Diskurse in ästhetischen Relationalitäten. So treffen etwa die Materialgesten von Carl Andre, Dan Flavin, Donald Judd, Robert Morris und Fred Sandback nicht nur aufeinander und ermöglichen so eine differenzierte Betrachtung der oft unter Minimal Art subsumierten, aber doch sehr distinkten Ansätze, sondern auch auf aktuelle materialorientierte Positionen. Christoph Webers bevorzugt verwendetes Material der letzten Jahre ist Beton. Jedoch zeigen seine Objekte auch die prozesshafte, „weiche“ und fragile Seite dieses industriellen Baustoffs der Moderne, der schnell aushärtet, aber nur langsam trocknet. Stefanie Seibold hingegen interessiert sich für Konnotationen von Material und Form aus einer queer-feministischen Perspektive. Ihr bewusst handwerklich gefertigtes dreieckiges Wandobjekt eignet sich Aspekte der Formfindung der Minimal Art an, um sie gerade in der Materialität zu brechen.

Auch Ulrike Müller verhandelt gesellschafts- und genderpolitische Fragen in Form und Material – und wählt dafür Emaille, einen eher kunstgewerblich konnotierten Werkstoff, der gewöhnlich bei Geschirr, Schildern oder auch Schmuck zum Einsatz kommt.

Der Mitbegründer des Nouveau Réalisme Daniel Spoerri begann in den 1960er-Jahren mit seinen Fallenbildern: Auf Tischplatten werden die zufälligen Überreste eines Essens oder der vorgefundene Zustand eines Arbeitstischs fixiert. Alltagsgegenstände als Material und die Fixierung des Zufalls als Kompositionsprinzip fallen bei Spoerri zusammen. Für Josef Bauer ist die Sprache und die mit ihr verbundene (Un-)Möglichkeit, die Welt der Gegenstände tatsächlich zu erreichen und zu erfassen, häufiger Ausgangspunkt. Seine Papierkugel besteht aus zusammengeklebten Plakatabrissen, wie sie schon von den Nouveaux Réalistes eingesetzt wurden. Auch Andy Coolquitt findet seine Materialien im öffentlichen Raum. Jedoch sammelt er Dinge, die andere Menschen weggeworfen haben, und transformiert diese zu Objekten und Skulpturen, die ihren früheren Status als Abfall nicht leugnen, aber als autonome Kunstwerke nun in einem ganz anderen sozioökonomischen Zusammenhang stehen.

Neuere digitale Praktiken deuten schnell auf Immaterielles, jedoch ist ihre Produktion stets auf einen materiellen Zusammenhang angewiesen. So hat Rosa Rendl ihre inszenierten Fotografien mit dem Smartphone aufgenommen, Seitenverhältnis und Farbrauschen verraten die Verwendung des iPhone. Die Bildsprache sozialer Netzwerke kommt hier zum Einsatz, um das Verhältnis von privaten und öffentlichen Sphären zu befragen, aber auch das neue digitale soziale Leben sowie das „analoge“ Leben, das sich gleichsam außerhalb der Medien abspielt.

Die zwei Schwerpunkte, die nacheinander parallel zur Sammlungspräsentation gezeigt werden, sind Cornelius Kolig und Anna Jermolaewa gewidmet. Koligs kompromisslose Arbeiten, die um den menschlichen Körper und die Psyche, Sexualität und Tod, Obsessionen und Tabus kreisen, greifen auf unterschiedlichste Materialien zurück. Unhierarchisch und wertfrei nutzt Kolig Plexiglas und Polyester, Metall, Graphit und auch Körperflüssigkeiten für seine Kunst.

21

Die Motive in Anna Jermolaewas Videos, Fotografien und Installationen bestechen durch ihre Einfachheit und Alltäglichkeit und zeugen zugleich vom analytischen Interesse der Künstlerin an gesellschaftlichen Strukturen und Machtverhältnissen, an der Position des Individuums, seinen Erfahrungs- und Handlungsspielräumen, die sich auch und gerade materiell manifestieren.

Im Zusammenspiel aktueller und historischer, lokaler und internationaler künstlerischer Positionen nimmt die Ausstellung die Sprache der Dinge zum Ausgangspunkt und in den Blick, ohne diesen für die Bedeutungen zwischen den Zeilen der vielstimmigen Materialgeschichten zu versperren.

Rahmenprogramm

AUSSTELLUNGSFÜHRUNG

Materialgeschichten

Feiertage, 26. Oktober, 1. November, 26. Dezember, 31. Dezember 2016, 6. Jänner 2017 | 16 Uhr
Ab 8. Jänner, Sonntag | 16 Uhr

Die Ausstellung *Die Sprache der Dinge* mit Werken aus der Sammlung zeitgenössischer Kunst und der Artothek des Bundes stellt die dinglichen Aspekte in den Fokus, um zwischen den Zeilen der Materialsprachen zu lesen. In der Ausstellungsführung erfahren Sie mehr über Materie, Material und Materialitäten in künstlerischen Produktionen seit den 1960er-Jahren.

Führungsbeitrag: 4 Euro (exkl. Eintritt) | Dauer: 1 Stunde | Keine Anmeldung erforderlich

PERFORMANCE

Blinder Fleck

Anne Juren und Sonia Leimer

Sonntag, 22. Jänner 2016 | 16.30 Uhr

Die Performance *Blinder Fleck* verdichtet Fragmente eines Over-Night-Workshops vom Sommer 2016 zu einer choreografischen und skulpturalen Reise im Raum. Was sind die Grenzen unseres Körpers, was definiert unsere Vorstellung von diesen Grenzen und wie weit können wir diese Auffassungen verändern und erweitern?

Veranstaltung kostenlos mit gültigem Ticket | Anmeldung

SCREENING

Carte Blanche an Anna Jermolaewa

Mittwoch, 11. Jänner 2017 | 19 Uhr

in Anwesenheit der Künstlerin

Anfang Jänner 2017 zeigt Anna Jermolaewa im Rahmen einer „Carte Blanche“ im Blickle Kino im 21er Haus einen Schatz aus dem Filmarchiv Kiew: Felix Sobolevs *Me and Others* (UdSSR 1971) über die Experimente der sowjetischen Psychologin Valeria Mukhina zu gruppenkonformem Verhalten von Individuen. Zusammen mit eigenen, kürzeren Arbeiten hinterfragt die Künstlerin nicht zuletzt eine weitere Bedeutung von Performance, nämlich jene des ökonomischen Imperativs der Leistungsfähigkeit.

Blickle Kino im 21er Haus | Kinoticket: 5 Euro | Anmeldung

21

KURATORENFÜHRUNG

Die Sprache der Dinge

Mittwoch, 18. Jänner 2017 | 18 Uhr

Mit Axel Köhne (Kurator) und Luisa Ziaja (Kuratorin)

Unter dem Titel *Die Sprache der Dinge* widmen sich die Kuratoren Axel Köhne und Luisa Ziaja der Auseinandersetzungen mit Material und Materialitäten in der zeitgenössischen Kunst. In der aktuellen Präsentation der Sammlung im 21er Haus stellen sie ästhetische Verbindungen zwischen internationalen Positionen mit lokalen künstlerischen Produktionen der letzten Jahre her und ermöglichen spannende Einblicke in kuratorische Fragestellungen.

Teilnahme kostenlos mit gültigem Ticket | Anmeldung

Kunstvermittlung & Besucherservice 21er Haus

Michaela Köppl, Leitung

+43 1 795 57-707

M.Koeppl@21erHaus.at

Allgemeine Information

Ausstellungstitel	<i>Die Sprache der Dinge</i> <i>Materialgeschichten aus der Sammlung</i>
Exponate	über 200 Werke von 67 Künstlerinnen und Künstlern
Kuratoren	Axel Köhne und Luisa Ziaja
Dauer	10. Juni 2016 bis 22. Jänner 2017
Ort	21er Haus Museum für zeitgenössische Kunst Quartier Belvedere, Arsenalstraße 1, 1030 Wien
Öffnungszeiten	Mittwoch 11 bis 21 Uhr Donnerstag bis Sonntag 11 bis 18 Uhr an Feiertagen geöffnet
Tickets	Regulär 7 Euro 21er Haus Jahreskarte 21 Euro Ermäßigt 5,50 Euro Kinder und Jugendliche bis 18 Jahre frei
	21erhaus.at facebook.com//21erHaus twitter.com/21erHaus instagram.com/21erHaus #Collection21